

Emser Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamezeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Redaktion und Expedition Ems, Römerstraße 95. Telefon Nr. 7.

Abonnementspreis:

Vierteljährlich für Ems 1 Mk. 80 Pfg. Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgeld) 1 Mk. 92 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von D. Chr. Sommer, Ems.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 15

Bad Ems, Montag den 19. Januar 1914

66. Jahrgang

Erstes Blatt.

Vom Staatsbankrott.

Dass ein gewöhnlicher Sterblicher durch widrige Verhältnisse oder eigenes Verschulden um sein Hab und Gut kommt, ist ja leider nichts Ungewöhnliches und die aus Konturen in allen Ländern dem Rationalvermögen geschlagenen Wunden beziffern sich auf viele Millionen. Aber zu den Staatsverwaltungen besteht im großen Publikum doch immer noch ein hohes Vertrauen; viele Leute halten sich trotz aller schon gemachten Erfahrungen nicht für möglich, daß ein ganzer Staat, der Wächter über Recht und Gesetz, auf den argen Gedanken kommen könnte, seine Schulden nicht zu bezahlen. So sind denn auch die zahlreicheren Gläubiger der zentralamerikanischen Republik Mexiko, von denen wir in Deutschland leider mehr wie genug haben, trotz der schon ein paar Jahre dort anhaltenden Unruhen recht unliebsam überrascht gewesen, als vor wenigen Tagen mitgeteilt wurde, der mexikanische Staat könne vorläufig keine Zinsen mehr bezahlen.

Die Hoffnungen auf eine Besserung in absehbarer Zeit stützen sich darauf, daß der bis zum Rücktritt des Präsidenten Porfirio Diaz recht solide Staat doch nicht in den paar Jahren seit diesem Ereignis in Grund und Boden verfallener sein kann. Es kommt in der Hauptsache darauf an, daß ein energischer und ehrlicher Mann an die Spitze der Republik gelangt, der den Unruhen ein Ende macht und für die rechte Verwendung der Einnahmen sorgt. Verschickungen der Regierungen, in deren Ländern mexikanische Anleihen untergebracht sind, werden schwerlich helfen, und an ein bewaffnetes Einschreiten ist schon gar nicht zu denken. Eher könnten noch die Vereinigten Staaten von Nordamerika die Finanzverwaltung von Mexiko übernehmen.

Mexiko hat seit seiner Selbständigkeit vor neunzig Jahren fast dreißig verschiedene Staatsoberhäupter gehabt, von denen vier eines gewaltsamen Todes gestorben sind, darunter der 1867 auf Befehl des Präsidenten Juarez erschossene Kaiser Maximilian, der jüngere Bruder Kaiser Franz Josephs von Oesterreich, der von Napoleon zur Übernahme der neuerrichteten mexikanischen Kaiserwürde bezogen, nachher aber schmählich im Stiche gelassen war. Seine Gattin, die geistesranke Kaiserin Charlotte, Schwester des verstorbenen Königs Leopold von Belgien, lebt heute noch im Schlosse Laeken bei Brüssel. Das moderne Mexiko hat unter dem Präsidenten Porfirio Diaz, der seit einem vor drei Jahren erfolgten Rücktritt in Madrid lebt, seinen Aufschwung genommen, und ist erst unter dem letzten Präsidenten Madero, der auf offener Straße erschossen wurde, und Huerta tief herabgekommen.

Wirtschaftslos ist die Lage nicht. Ist der Mexikaner selbst auch träge, so haben doch fremde unternehmende

Köpfe viel auf industriell-gewerblichem Gebiete geleistet. Beteiligt sind Amerikaner, Engländer, Deutsche in erster Reihe. Die Landeskinde sind namentlich über die Amerikaner aufgebracht, die ihnen „das Fett von der Suppe schöpfen“; Porfirio Diaz hat mit seinen Nachbarn viel „Geschäfte“ gemacht, aber da der Mexikaner eben keinen Unternehmungsgeist hat, müssen schon Fremde für ihn arbeiten. Ein starker Druck aus Washington würde in Mexiko am besten wirken, und die europäischen Gläubiger Mexikos würden am ehesten auf diese Weise dazu kommen, ihre Zinsen in nicht zu ferner Zeit wieder ausgezahlt zu erhalten.

Deutscher Reichstag.

193. Sitzung vom 17. Januar.

Am Bundesratsitzungs Staatssekretär Delbrück. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Etats, die mit der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern begonnen wird. Die Verhandlung gilt zunächst der Sozialpolitik.

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.) bespricht an der Hand eines umfangreichen Manuskripts zunächst wirtschaftliche Fragen. Nach wiederholten Mahnungen des Präsidenten guckt es ihm endlich, unter der Heiterkeit des Hauses, durch Umstellung seiner Aufzeichnungen zu der Sozialpolitik zu kommen. Der Zentralverband Deutscher Industrieller, so führt Redner aus, hat seinen Einfluß auf die Presse weiter verstärkt. Weit interessanter ist es jedoch, daß der Reichskanzler persönlich an großindustrielle Kreise herangeraten ist mit dem Wunsche, man möge dem „Berl. Vol.-Anz.“ 500 Millionen zur Verfügung stellen, damit er nicht in die Hände von Ulstein oder Roffe falle. Die landwirtschaftlichen Arbeiter werden nach wie vor in ihrer persönlichen Freiheit beeinträchtigt und flüchten deshalb in die Industrie, obwohl auch in dieser die Verhältnisse unbefriedigend sind. Trotzdem wird gegen eine Fortführung der Sozialpolitik Propaganda gemacht. Seit 1885 ist nichts mehr zum Schutz der jugendlichen Arbeiter geschehen. Die Innungen üben auf die Unternehmer einen bedenklichen Terrorismus aus. Leider ist die Klassenjustiz bei uns gang und gäbe. (Vizepräsident Paasche rügt diese Beleidigung des deutschen Richterstandes.) Gewiß gibt es in Deutschland Richter, die das verurteilen. Es wäre auch wirklich traurig, wenn es keine Richter gäbe, bei denen sich der Ekel gegen solche Parteilichkeit geltend machte.

Abg. Doormann (Sp.): Noch nie ist soviel sozialpolitische Arbeit geleistet worden, wie in den letzten zwei Jahren, und diese Arbeit ist noch nicht abgeschlossen. In der Frage der Aufhebung des § 100 a über die Festsetzung von Mindestpreisen durch die Innungen nähern sich die maßgebenden Handwerkerkreise unserer Auffassung. Die Frage rückt ihrer Lösung immer näher. Ueber die Krankenkassenversicherung kann man noch kein Urteil fällen. Man muß abwarten, wie sich die Landkrankenkassen bewähren. In gewissen Stellen waren aber die Landesbehörden nicht auf der

Höhe. Der Tarifvertrag ist auf dem Siegeszuge. Der Staatssekretär wird erklären müssen, ob die Zeit zur Regelung des Tarifrechts noch nicht gekommen ist. Von einem Stillstand auf sozialpolitischem Gebiete ist keine Rede. Eine Ueberstärkung würde der Sozialpolitik selbst aber nicht dienlich sein. Die Sozialpolitik ist beim Staatssekretär in guten Händen. (Beifall.)

Montag 2 Uhr: Weiterberatung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

6. Sitzung vom 17. Januar.

Am Ministertisch: v. Sydow, Kommissare. Die Bestimmungen zur Bekämpfung der akuten spinalen Kinderlähmung in den Regierungsbezirken Hannover und Wiesbaden werden nach einigen Ausführungen der Abgg. Fassbender (Ztr.) und Arning (nl.) und eines Regierungsvertreter's erledigt. Es folgt der Gesetzentwurf über die Zuständigkeit der Gerichtsschreiber der Amtsgerichte für die öffentliche Beglaubigung einer Unterschrift. Nach kurzer Debatte wird der Entwurf in erster und zweiter Beratung angenommen.

Es folgt das

Das Wohnungsgesetz.

Handelsminister Sydow: Seit einem halben Jahrhundert bestehen infolge der zunehmenden Industrialisierung und der Neugestaltung der Verkehrsverhältnisse erhebliche Mängel in den Wohnungsverhältnissen. In Berlin-Schöneberg hatten 1908 drei Zehntel aller Wohnungen höchstens ein heizbares Zimmer, von ihnen fehlte wieder bei dem siebenten Teil die Küche. Von den Einzimmerwohnungen waren 8 bis 9 Prozent mit mehr als 5 Bewohnern, von den Zweizimmerwohnungen fast der fünfte Teil mit mehr als 5 Bewohnern besetzt. Die Leute mit geringem Einkommen mußten mehr als ein Viertel ihres Einkommens für die Miete aufwenden. Das Schlagschiffwesen ist zur Kalamität geworden. Es läßt sich nicht bestritten, daß die Hausbesitzer der dringend gebotenen Wohnungsreform nicht in dem wünschenswerten Maße entgegengekommen sind. In der Wohnungsordnung bestimmt der Entwurf den obligatorischen Erlaß von Wohnungsordnungen in Gemeinden über 10 000 Einwohnern. Ferner wird für Gemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern die Errichtung eines Wohnungsamtes obligatorisch festgelegt. Endlich ist auch ein Bezirkswohnungsrat vorgelesen.

Abg. v. Hassell (H.): Die Bestimmungen des Gesetzes dürfen nicht auf das flache Land ausgedehnt werden, weil hier die Verhältnisse ganz anders liegen als in der Stadt. Gewiß ist das Wohnungsproblem auf dem Lande reformbedürftig, aber, wie die Referenzzahl beweist, leben die Leute auf dem Lande zehnmal gesünder als in der Stadt. Der Entwurf, wenn er nicht ungearbeitet wird, wird auch den Mittelstand schwer schädigen. Abg. Wärmeling (Ztr.): Wir stehen dem Entwurf sympathisch

„Mercur rerum“

Satirischer Zeitroman von Edward Stillebauer.

(Nachdruck verboten.)

Nach in die stille und traurige Wohnung der Frau kamen, seitdem Fritz in der Stadt festen Fuß gefaßt hat, keine neue Stellung angetreten hatte, wenigstens wenigstens ein Funken Interesse an dem äußeren Leben eingeleitet. Katinka begann sich im Geiste mit der Stellung und den Ansichten ihres Sohnes zu beschäftigen, und wenn sie auch noch reichlich den ganzen Tag über in der verlassenen Pracht der Vergangenheit erging, so gab es doch gewisse Stunden, wenn Fritz aus der neuen Welt der Dinge zurückkehrte, in denen sie sich mit dem Sohne beschäftigten unterhielt.

War bald empfand sie diese Gespräche mit Fritz, der eine gewissenhaft über alles Vorgefallene berichtete, als eine Erholung und sehnte in ihrer Einsamkeit den Augenblicke herbei, wo sie seinen raschen, springenden Schritt auf der Treppe hörte. Dann lauschte sie auf das Knarren der Tür und harrete des Moments, bis er endlich zu ihr hereintrat. Schon zweimal hatte sie heute dem Stubenmädchen geklingelt und an dieses die Frage gerichtet, ob der Herr noch nicht aus dem Geschäft zurückgekehrt sei? Eben wollte sie zum drittenmale auf den Knopf der elektrischen Schelle drücken, als sich die Tür öffnete und Fritz vor ihr stand. Ein gerade auf der Straße vorübergehender und mit Eisenstangen beladener Kollwagen hatte sie den wohlbekannten Schritt des Sohnes überhören lassen. Fritz, der um einen Kopf größer war als die Mutter, hatte den Arm um Katinkas Schulter gelegt, und sie auf die Treppe lächelnd, bat er sie, sich zu setzen, da er ihr eine Mitteilung zu machen habe.

Gespannt lauschte Katinka seinen Worten.

„Ich habe heute einen Brief bekommen, Mama“, begann Fritz.

„Soll ein neues Engagement eingegangen werden?“ unterbrach ihn die Mutter.

„Nein, einen Privatbrief, . . . von meinem Freunde Franz Schäfer, dem Mediziner, du erinnerst dich, Mama, der zusammen mit mir in Marburg studiert hat. Sein Vater ist Pfarrer, auf einem Dorfe nicht weit von hier, zwischen Gießen und Kassel, den Namen habe ich, weiß Gott, vergessen. Und er, er ist jetzt in Bonn Assistent in der Klinik. Du erinnerst dich seiner? Er war einmal als Student bei uns in der Villa. Es handelt sich um seine Schwester . . .“

Frau Katinka horchte hoch auf.

Sollte ihr Sohn? Doch nein . . . In dessen Augen war keinerlei Bewegung zu lesen, nichts, woraus sie hätte schließen können, daß er der Schwester Franz Schäfers irgend ein wärmeres Interesse entgegenbringe.

„Den armen Leuten geht's schlecht, viel schlechter als uns, Mama“, fuhr Fritz fort. „Der Vater ist alt, die Mutter tot. Franz kann kaum sich selber durchbringen. Da will das Mädchen sich auch was verdienen und sich auf eigene Füße stellen. Sie möchte eine Stelle annehmen und Franz ist besorgt, daß sie in gute Hände komme. Er schreibt mir, ich sollte sie hier in der Stadt empfehlen. Ich habe nun ein nettes Einkommen und du reichst vollauf mit deinen Zinsen. Wie wärs? Die armen Leute tun mir leid. Ich erinnere mich auch an Frieda, sie war damals ein reizendes, kleines Mädchen . . . mag jetzt so an die 25 sein . . . Wie wärs, du bist allein und fährst dich einsam, Olga und Meta könnten auch eine Lehrerin, du eine Gesellschafterin im Hause gebrauchen. Willst du es mit Frieda Schäfer versuchen?“

„Ich habe dich ausreden lassen, Fritz“, antwortete nun Frau Katinka Norden. „Aber . . .“

„Nun kommt wieder dein großes Aber“, scherzte Fritz.

„Ja, lieber Fritz, meine Mittel und meine Lage erlauben mir den Luxus einer Gesellschafterin nicht mehr. So lieb es mir auch für Olga und Meta wäre, wenn sie jemanden hätten, der sie beaufsichtigen und ihnen mehr Anregung geben könnte, als ihre alte, kranke Mutter.“

„Aber Mama . . .“

„Ja, ja, ihr Kinder wollt das nie glauben, und doch, ich fühle es, ich ganz allein . . .“

„Um so eher könntest du eine Stütze zu dir ins Haus nehmen. Ich bin gewiß, daß Frieda Schäfers Ansprüche die denkbar geringsten sind, und wenn sie ihrem Bruder im Charakter gleicht, dann wird sie uns allen, auch dir, Freude bringen, Mutter. Soll ich Franz in diesem Sinne schreiben?“

„Das ist doch reiflich zu überlegen . . .“

„Du das, Mutter, und dann will ich Franz schreiben, daß wir es versuchen wollen. Ja?“

Mit diesen Worten küßte Fritz die Mutter auf die Stirne und verließ das Zimmer.

Ihm nachsehend, schüttelte Katinka Norden nachdenklich den Kopf.

Und leise sagte sie vor sich hin:

„Ob das wohl keine Freundschaft zu Franz Schäfer ist?“

Dann traf ihr Blick wieder das Bild der Villa Norden. Sie zuckte leise zusammen und weinte vor sich hin.

Die Gemeinde Walldorf, zu deren Seckforger Pfarrer Schäfer seit nunmehr 30 Jahren berufen war, bot keine fette Pfründe. Das kaum 500 Seelen zählende Dörfchen lag abseits von der großen Straße, die über Gießen und Kassel von Frankfurt nach Hamburg und Berlin führt. Gerade bei Walldorf machte der Fluß eine Biegung. Die dicht mit Laub und Nadelholz bestandenen Hügel traten auf beiden Seiten des Tales hier eng aneinander und nah-

gegenüber. Der Entwurf gibt der Polizei eine wesentliche Nachterweiterung, diese muß genau umschrieben werden.

Abg. Künzler (natl.) Auch wir begrüßen den Entwurf, die Wohnungsaufsicht muß jedoch eine kommunale Einrichtung bleiben, als solche hat sie sich vollkommen bewährt. Die Aufsicht muß auch auf Gemeinden unter 10 000 Einwohner ausgedehnt werden. Der Entwurf ist geeignet, die körperliche und sittliche Gesundheit, die Lebenskraft und Stärke der Nation zu heben. Abg. Lüdicke (fl.): Man muß unterscheiden zwischen einer verschuldeten und unverschuldeten Wohnungsnot. Es ist nachgewiesen worden, daß viele Leute mit Absicht schlecht wohnen, obwohl sie ihren sekundären Verhältnissen nach besser wohnen könnten. Besser wäre es gewesen, ein ganz neues Straßenbau-Gesetz vorzulegen. Der gegenwärtige Zustand begünstigt die Verdingungsgesellschaften zu sehr.

Ministerialdirektor Freund: Der Vorwurf, daß die Regierung ihr Versprechen, die Baupolizei auf die Städte zu übertragen, nicht erfüllt habe, trifft nicht zu. In Berlin war es nicht möglich, sonst ist es geschehen mit Ausnahme einiger Städte.

Abg. Fleisch (Sp.): In Einzelheiten sind Verbesserungen nötig. Sogar im Herrenhause ist zugegeben worden, daß auf dem Lande Mißstände bestehen, und daß für die ländlichen Arbeiter nicht überall ausreichende Wohnungen vorhanden seien. Die Verhältnisse auf dem Lande sind mindestens ebenso verbesserungsbedürftig wie in den Städten. Ob ein einzelstaatliches Wohnungs-gesetz ausreicht, ist die Frage. Abg. Hirsch (Soz.): Wir sind nicht prinzipiell ablehnend, betrachten das Gesetz aber nur als Abschlagszahlung. Nur ein Reichswohnungs-gesetz kann wirksam helfen. Der Entwurf enthält in vielen Punkten eine unerfreuliche Einschränkung der Selbstverwaltung. Es ist nicht einzusehen, weshalb nur in den Städten über 10 000 Einwohner Wohnungsordnungen erlassen werden sollen.

Der Entwurf geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Das Haus vertagt sich auf Montag 12 Uhr: Landwirtschaftsetat. Schluß 4 Uhr.

Das Krönungs- und Ordensfest.

Berlin, 18. Jan. Das Krönungs- und Ordensfest wurde heute im königlichen Schlosse nach alter Sitte gefeiert. Nach 11 1/2 Uhr begab sich das Kaiserpaar im feierlichen Zuge mit großem Vortritt, dem Vagen voranschritten, von drei Marschällen geleitet, nach dem Ritteraal. Hier waren bereits die Ritter des Schwarzen Adlerordens und die aktiven Staatsminister versammelt. Die Majestäten traten vor den Thronbalдахin, die Prinzen und Prinzessinnen neben diesen zu beiden Seiten, den Hofstaaten gegenüber. Die neuen Ritter und Inhaber des Roten Adlerordens, des Kronenordens und des Hausordens von Hohenzollern nahmen in alphabetischer Reihenfolge Aufstellung und defilierten nacheinander. Während dieser Cour stellte der Präsident und General der Ordenskommission die neuen Ritter namentlich vor. Hiernach schritt der Hof wiederum in feierlichem Zuge zur zweiten Parade in die Vorkammer, wo die Damen des Wilhelms-Ordens, des Luise-Ordens und die Frauen des Verdienstkreuzes vom Roten Kreuz und der Medaille den Zug erwarteten. Auch hier wurden die Neubefohlenen vorgestellt. Unterdessen füllte sich der weite Rundbau der Schloßkapelle mit den zum Gottesdienste geladenen und befohlenen Herrschaften, besonders den im Laufe des letzten Jahres Ausgezeichneten. Kurz nach 12 Uhr nahte der Hof. Der Domchor stimmte den 84. Psalm an: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth!“ Der Hof- und Domprediger Bits predigte über den Psalm 34, Vers 4. Das „Niederländische Dankgebet“, von der Gemeinde im Chor gesungen und vom Bläserkorps begleitet, schloß die kirchliche Feier. Der Hof verweilte nach dem Gottesdienste noch für kurze Zeit im Marinesaal, während letzte Hand an die Tafeln gelegt wurde. Gegen tausend Personen speisten am Tisch des Königs. An der kaiserlichen Haus-tafel war, wie immer, auch eine Deputation von Inhabern des Allgemeinen Ehrenzeichens und der Rettungs-

men ihnen auch die Möglichkeit eines einigermaßen annehmbaren Wohlstandes, indem sie für Acker und Wiesen, Felder und Gärten kaum einen Platz übrig ließen.

Lange Jahre hatte das aus den Wäldern gewonnene Bau- u. Brennholz beinahe die einzige Einnahmequelle für die Bewohner Walldorfs gebildet. Schlecht und recht hatten sie sich jahrelang durchgeschlagen, indem sie ihr Holz flussabwärts schafften und so aus dem heimischen Walde das Nötigste für den Unterhalt des Lebens gewannen.

Die eng aneinander tretenden Berge standen ihnen immer, bei Allem im Weg. Als man vor Jahren die Eisenbahn gebaut, war davon die Rede gewesen, die Linie über Walldorf zu führen. Allein den Bemühungen der Ingenieure waren in diesen Bergen unüberwindliche Hindernisse in den Weg getreten und so hatte man sich wohl oder übel zu einem Umwege für die Bahn entschließen und Walldorf ohne das moderne, die Entwicklung sichernde Verkehrs-mittel lassen müssen.

Es war noch gar nicht lange her, daß es mit Walldorf und seinen Bewohnern wenigstens ein bißchen besser geworden war, noch keine zehn Jahre. Zwar klagte Pfarrer Schäfer auch über den innerhalb seiner Gemeinde zunehmenden modernen, die Gemüter vergiftenden Geist. Zwar witterte er in seinen Predigten und in seinen Gesprächen über die von Tag zu Tag in Walldorf größer werdende Sitten- und Gottlosigkeit, allein Tatsache blieb es doch, daß die materielle Lage der Einwohner sich wirklich wesentlich gebessert hatte, seitdem ein unternehmender Kopf auf den Einfall gekommen war, die Schätze des Walldorfer Bodens nicht mehr brach liegen zu lassen, sondern diese auszubeuten. Seit vielen Jahren waren den Walldorfern ihre Schätze bekannt gewesen, nur die Initiative und mit dieser die nötigen Mittel zur Ausbeutung hatten gefehlt.

Fortsetzung folgt.

medaille placiert, Invaliden, Feldwebel und Wachtmeister. Im Verlauf des Mahles erhob sich der Kaiser und trank auf das Wohl der neuernannten und früheren Ritter. Nach der Tafel hielten der Kaiser und die Kaiserin Cercle und erfreuten viele Anwesende durch Ansprachen.

Berlin, 18. Jan. Bei dem heutigen Ordensfest haben u. a. folgende Auszeichnungen erhalten:

Den Roten Adler-Orden 1. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe: v. Pohl, Admiral.

Den Roten Adler-Orden 1. Klasse mit Eichenlaub: Voigts, Präf. Evang. Oberkirchenrats, v. Lauster, Gen.-Juzp. Zubart, v. Scholz, komm. General 20. A.-K., v. Oben, Gouverneur Metz, v. Below, komm. Gen. 21. A.-K., v. Coerper, Admiral, v. Heeringen, Admiral.

Den Stern zum Roten Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub und der K. Krone: Hengstenberg, Oberpräf. Kassel, Wesener, Ministerialdir. Minist. Landwirtschaft.

Den Roten Adler-Orden 2. Klasse mit dem Stern: Dr. v. Hartmann, Erzbischof Köln.

Den Roten Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub: Graf v. Bernstorff, Regierungspräsident Kassel, Wende, Landger.-Präs. Wiesbaden, Spahn, Oberlandesger.-Präs. Frankfurt a. M.

Den Roten Adler-Orden 2. Klasse: v. Gwinner, Direktor der Deutschen Bank.

Den Roten Adler-Orden 4. Klasse: Grimm, Landgerichtsdirektor, Wiesbaden, Hoelscher, Seminar-direktor, Montabaur, Graf v. Korff, Reg.- und Forstrat, Wiesbaden, Liesenhoff, Oberbergrat, Bonn, Dr. Niebling, Reg.-Rat, Wiesbaden, Travers, Landgerichtsdirektor, Wiesbaden, Hauptmann Schwald, Inf.-Reg. 160, Den K. Kronen-Orden 3. Klasse: Jäger, Geh. Konjunktoralrat in Biersfeld, Landkreis Wiesbaden,

Den K. Kronen-Orden 4. Klasse: Wagner, Kurkassenrendant, Bad Ems.

Das Verdienstkreuz in Gold: Gutsche, Hege-meister, Bad Homburg, Wagner (August), Maschinensteiger, Schwalbach.

Das Verdienstkreuz in Silber: Fend, Eisen-bzugl., Limburg, Lange, Ehrenbrandstr., Viebrich.

Neben der Zahl der üblichen Ordensverleihungen ist zu erwähnen: Den Roten Adlerorden 3. Klasse mit Schleife erhielten Oberst v. Reuter, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 99; den Roten Adlerorden 4. Klasse Bildhauer Oskar Gardens (Berlin); Prof. Dr. Spahn (Straßburg), den Kronenorden 3. Klasse Komponist Prof. Philipp Scharwenka (Berlin) und Maler Prof. Hugo Vogel (Berlin).

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Aus den Millionen der Angestelltenversicherung, die bereits aufgehäuft wurden, werden Darlehen auf erste Hypothek, auch wenn es sich um gemeinnützige Unternehmungen handelt, nur zu 4,75 Prozent hergegeben. Mit Recht wird dem gegenüber ange-fichts der herrschenden Hypothekennot die Forderung auf Ermäßigung des Zinsfußes für solche Darlehen erhoben, die im Interesse der Wohnungsfürsorge und sonstiger dem Allgemeinwohl dienenden Zwecke aufgenommen werden.

Zabern.

Straßburg, 18. Jan. Gutem Vernehmen nach ist die Anregung der morgigen Interpellation betr. Zabern in der Ersten Kammer des Landtages vom Straßburger Bürgermeister Dr. Schwander ausgegangen. Die Erste Kammer beabsichtigt jedoch durchaus nicht, den Ausgangspunkt der Angelegenheit in aller Breite zu behandeln, weil das zur Genüge geschehen ist. Sie bezweckt vielmehr, eine eingehende juristische und strafrechtliche Beleuchtung derjenigen Fragen, die nach Ansicht der Kammer den Kernpunkt der aus der Zaberner Angelegenheit entstandenen Konsequenzen bilden und einer dringenden Klärung bedürfen.

Der Preußentag.

Berlin, 18. Jan. Zwecks Bildung eines Preußentages fand heute nachmittags im Abgeordneten-hause ein von Damen und Herren besuchter Preußentag statt, an dem u. a. die Abgeordneten Freiherr v. Heydebrand und Graf v. Westarp teilnahmen. Zum Schlusse wurde eine Resolution angenommen, in der gegenüber den immer mehr hervortretenden Bestrebungen, welche auf eine Schwächung der auf christlicher und monarchischer Grundlage erwachsenen Macht Preußens hinstreben, auf die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller derjenigen hingewiesen wird, die Preußen gegen die Angriffe der Demokratie verteidigen wollen.

Generalpardon und Nachsteuer.

Wenn aus den Darlegungen des Schatzsekretärs im Reichstoge über die Einschätzung zum Wehrbeitrag die Befürchtung hergeleitet werden sollte, daß unter Umständen eine Nachsteuer für den jetzt sich ehlich einschätzenden Steuerpflichtigen erfolgen könnte, so ist das unbegründet. Laut „Tag“ sieht die Veranlagungskommission Berlin von Strafe und Nachsteuer für frühere Jahre bei nunmehriger richtiger Steuerdeklaration seitens der Verpflichteten durchaus ab. Es geht dies vor allem aus dem Wortlaut der Steuererklärung hervor, die für das Jahr 1914 lautet, für das sie auch der Schatzsekretär vorsieht. Gemäß dem Wortlaut des Gesetzes und der Ankündigung des Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission vom 12. Dezember 1913 bleibt demnach von der landesgesetzlichen Strafe in der Verpflichtung zur Nachzahlung für frühere Jahre frei, wer jetzt eine zutreffende Steuerdeklaration abgibt. Für den Veranlagungsbezirk Berlin und wohl überhaupt für den preussischen Staat haben die Steuerpflichtigen demnach keine unangenehmen Ueber-raschungen zu erwarten. Sollte in anderen Veranlagungsbezirken die Auffassung vertreten werden, daß die jetztige Selbst-einschätzung sich auf das Jahr 1913 bezieht, und deshalb

für dieses Jahr in geeigneten Fällen eine Nachsteuer ein-zufordern werden, so würden die Gerichte über die zutreffende Auslegung des Generalpardons zu entscheiden haben. Durch d ist jedoch anzunehmen, daß im ganzen Reiche die Veranlagung für das Jahr 1914 gleichlautend wird.

Aus den Parlamenten.

Die Budgetkommission des Reichstages hat am 17. Jan. einen Antrag auf Erhöhung des Inlandsfonds des Gemüsebau um 200 000 Mark einstimmig an. Der konservativ Antrag, eine Million dem Reservefonds der Reichs-Kalkulations-Kommission zu entnehmen, wurde abgelehnt, der vorkon-servativ Antrag, dem Reservefonds 900 000 Mark für internationale Zwecke der Auslandspropaganda zu entnehmen, wurde ein-stimmig angenommen. Der nationalliberale Antrag, 500 000 Mark für Ausstellungszwecke in San-Franzisko zu entnehmen, wurde gegen die Volksparteiler angenom-men. Trotz nochmaligen Widerspruchs der Regierung wurde auch der Antrag über den Zufluß der Zinsen zum Reserve-fonds gegen die Konservativen angenommen.

Berlin, 16. Jan. In der Budgetkommission der Abgeordneten kam heute die Frage der Abgrenzung des Auslandes in der wirtschaftlichen Verwaltung der Minister v. Schuler-Greifler über die Möglichkeit, daß der Zugang von Saisonarbeitern aus Oesterreich und Rußland eine Minderung erfahren könnte. Er wies darauf hin, daß das in Oesterreich geplante Gesetz betreffend die Aus-wanderung allerdings nachteilig wirken könne; — darauf Deutschland sei man jedoch mit der österreichischen Regie-rung in Verbindung getreten, so daß die hiesigen Wirtschaft-berücksichtigung finden würden. In Rußland bestehe ein Ueber-schuß an menschlicher Arbeitskraft; ebenso habe man dort im Interesse der Ernährung keine Veranlassung, die Aus-wanderung zu beschränken. Solange der Handelsvertrag mit Oesterreich und Rußland verpflichtet, den Saisonarbeitern 10 1/2 Monatspässe zu geben. Wenn der Zugang von Oesterreich und Rußland abnehme, läge dringendes Inter-esse vor, die Rückwanderung deutscher Arbeiter zu be-schränken. Aus diesem Grunde habe er den deutschen Rück-wandererverein bereits wesentlich unterstützt und er werde es auch fernerhin tun.

Das Submissionswesen.

Berlin, 16. Jan. Die Reichstagskommission zur Regelung des Submissions- und Lieferungs-wesens setzte heute ihre Beratungen fort bei dem Abschluß der Zuschlagerteilung. Es wurde beschlossen: Die niedrigste Geldforderung als solche darf für die Entscheidung über den Zuschlag keineswegs den Ausschlag geben. Der Zuschlag darf nur auf ein Gebot erteilt werden, das in allen Beziehungen annehmbar ist und die tüchtige und recht-zeitige Ausführung der betreffenden Leistung oder Lieferung auf-gewährleistet. Ferner wurde ein Antrag angenommen, der Ge-währleistung bei der Zuschlagerteilung folgende Forderungen zur Arbeiter- und Angestelltenversicherung nicht die nötige Gewähr bieten. Dann wurde der Begriff des angemessenen Preises festgesetzt. Als solcher soll gelten ein Preis, bei dem auf die Selbstkosten mit Einschluß der Geschäftskosten der handels- oder gewerbsübliche Nutzen aufgeschlagen ist. Dann erfolgte Vertagung.

Großbritannien.

London, 17. Jan. Acht Offiziere und acht Ange-soldaten der bekannten Nahrungsmittelfirma Lypton Limited unter denen sich der Direktor John Gansfield befindet, sind heute wegen Verletzung der Bestimmungen der Kontinentalverwaltung schuldig gemacht worden. Es handelt sich um die Zahlung und Annahme ungesetzlicher Kommissionen-gelder.

Uken.

Tokio, 18. Jan. Der deutsche Botschafter gab heute ein Abendbankett, an dem die Prinzen Fushimi und Kuni sowie Offiziere der japanischen Armee und Marine teilnahmen, die in Deutschland gewesen sind. Anwesend waren im ganzen 120 Personen.

Die Wirren in Mexiko.

Newyork, 16. Jan. (Reuter.) Nach einem Telegramm aus Chihuahua wird der Rebellenführer General Villa versuchen, bei Guadalupe mit General Carranza zusammenzutreffen und zusammen mit dieser auf Mexiko zu marschieren. General Villa erwartet, daß er, in dem Verhältnis, wie seine Armee wächst, mit 25 000 Mann einen entscheidenden Schlag gegen die Hauptstadt unternehmen könnte.

Vom Balkan.

Eine Verschwörung gegen den König von Griechenland.

Athen, 17. Jan. (Meldung der Agence d'Athènes.) Infolge einer Anzeige ist bekannt geworden, daß ein bulgarischer Ausschuh in Sofia in geheimer Verschwörung die Ermordung des Königs Konstantin von Griechenland beschlossen hat, und daß vier Männer die durch das Los auserwählt wurden, dazu bestimmte Aufgaben auszuführen. Von ihnen haben zwei in Salonik, der eine ist sofort ausgewiesen worden, andere behauptet, italienischer Untertan zu sein.

Berlin, 18. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrer Wochenschau: Von den Botschaftern Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens in London wurden am Mittwoch im britischen Reichsamt des Auswärtigen Erklärungen überreicht, zu den Greys Vorschlägen, die auf der Inselfrage Anlaß gaben. Die Erklärungen, die in halbtägiger Übereinstimmung, nehmen auf die Verwicklung europäischen Einvernehmens zur Regelung der Inselfrage Bedacht und stellen im wesentlichen die Annahme der englischen Vorschläge bezüglich der von Griechenland

einigen Inseln dar. Es bekennen sich nunmehr alle Großmächte zu dem schon bei der Wiederbesetzung Adrianopels durch die Türken anerkannten Grundsatz, nach dem die Mächte es mit der Friedenspolitik nicht vereinbar finden, immer durch die Waffen gefallenen Entscheidung ihre Sanktionen zu verweigern. Für Adrianopel wird die in Salonika angelegte internationale Kommission vorübergehend die Ausübung der notwendigen Verwaltungsbefugnisse übernehmen. Von den bisherigen tatsächlichen Inhabern der Regierungsgewalt, Ismail Kemal Bey und Essad Pascha, wird erwartet, daß sie in dieser Uebergangszeit der internationalen Kommission keine Hindernisse in den Weg stellen werden.

Der Untergang des englischen Unterseebootes.

Plymouth, 17. Jan. Die Nachforschungen nach dem Unterseeboot „A 7“ wurde heute Nachmittag 5 Uhr unterbrochen. Die Lage des Unterseebootes ist unbekannt.

London, 17. Jan. Die Admiralität hat anlässlich des Unterganges des Unterseebootes „A 7“ zahlreiche Beschlüsse erlassen, u. a. von dem deutschen, dem österreichisch-ungarischen und dem russischen Marineattaché.

Zusammenbruch des Streiks in Südafrika.

Bloemfontein, 17. Jan. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Streik zusammenbricht. Die Behörden haben die Erlaubnis zu einer Verarmmlung der streikenden verweigert. Die Arbeitswilligen müssen sich heute bis heute abend melden. 250 Arbeiter sind zur Arbeit zurückgekehrt. Die Milizreserve ist heute abend entlassen worden.

Pretoria, 18. Jan. Amtlich wird bekanntgegeben, daß die zur Verteidigung zusammengezogenen Streitkräfte im Dienst behalten werden, bis die Promotion sie entläßt. Die Truppeneinheiten, die bereits sich ununterbrochenen Übung von einem Jahr unterziehen, sollen zuerst entlassen werden. Diese sind gering. Meist der Mannschaften soll, sobald es die Lage gestattet, ihren Kontrollbezirken zusammengezogen werden, wo sie den Fahnen bleiben sollen, um ihre ununterbrochene Ausbildung abzuleisten. Die Hauptquartiere für Verteidigung sind dabei, den Plan für die allmähliche Demobilisierung der Bürgerkommandos vorzubereiten. Es sollen energische Schritte getan werden, um alle die- jenigen zu den Fahnen zu rufen, welche der vor kurzem er- gebenen Proklamation nicht folgten.

Johannesburg, 18. Jan. Das Mitglied des Ver- treterparlamentes in Boksburg, Williams, ein Arbeiterpartei- er, wurde auf Grund des Krieges verhaftet worden. Er soll der Geschäftsführer der südafrikanischen Bahnen erklärt, daß sich mehr Leute anbieten als gebraucht werden.

Koloniales.

Viktoria, 15. Jan. Die Linienfahrtschiffe „Kaiser“ und „König Albert“ und der kleine Kreuzer „Straßburg“ sind von den Häfen Viktoria in Kamerun wieder verlassen. Ausnahme war in allen Kreisen der Kolonie sehr herz- lich. Eine Parade des Landungskorps in Duala machte einen großen Eindruck. Die Haltung der Mannschaften war über die große Höhe ganz vortrefflich. Nach beendeter Landungsübernahme erhielten die Besatzungen reichlichen Ur- teil in die herrliche Umgebung.

Das Urteil im Giftmordprozeß Hopf.

Frankfurt, 17. Jan. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage auf Ermordung der ersten Frau, die die Schuldfrage auf Mordversuch bei den beiden Kindern, während sie die Frage des Mordes hierbei verneinten. Die Geschworenen bejahten ferner die Schuldfrage auf Mordversuch bei der zweiten und dritten Frau und verneinten die Schuldfragen auf Mordversuch bei den Eltern des Hopf. Die Staatsanwaltschaft beantragte die Todesstrafe für den Mordversuch und die höchst zulässige Gesamtstrafe für die vier Mord- versuche von 15 Jahren Zuchthaus und dauernder Abren- nung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Poli- zeiaufsicht. Das Gericht erkannte diesem Antrag entsprechend. Es nahm das Urteil ruhig auf. — Staatsanwaltschaftsrat Hopf nennt den Prozeß den sensationellsten seiner Art, er sei ein Giftmord, wie er abgedreht und abgedreht werden könnte, der seinen näch- sten Verwandten aus schänder Hagigkeit mit teuflischer Ueber- listung tödliche Gifte verabreicht habe. Bei den meisten Verur- teilten finde sich doch wenigstens ein Milderungsgrund, hier aber man nur Erleichterungsgründe. Jeder, der den Mordversuch begeht, müsse mit Abscheu erfüllt und mit Strafe bestraft werden. Das schrecklichste Bild aus Hopfs Verbrechen sei gewesen, als er am Bett seiner von ihm vergifteten Frau saß und den besorgten Gatten geipelt habe. Einem Menschen könne man alles zutrauen. Unzurechnungs- fähigkeit oder eine strafmildernde Erregung komme nicht in Betracht, wenn man über einen Menschen zu urteilen, der eigen- lich ein Unmensch und ein gemeingefährlicher Schädling sei. Hopf habe eine Träne nachweinen. Nach kurzen Aus- sprachen des Verteidigers Dr. Singheimer wendet sich der Richter an Hopf: „Sie haben das letzte Wort.“ „Ich habe nichts zu sagen.“ „Gut nichts?“ „Nein!“ — Nach dem letzten Beratung verurteilte der Obmann der Geschwore- nen den Angeklagten Hopf zu lebenslänglicher Zuchthaus- strafe. Hopf zuckte mit keinem Wimper, weder bei der Verurteilung noch bei der Urteilsverkündung.

Das Urteil im Kölner Balkisch-Prozeß.

Köln, 17. Jan. Nach siebenstündiger Verhandlung vor der ersten Strafkammer wurde heute mittag 12 Uhr im sogen. Balkisch-Prozeß gegen den Redakteur Sollmann und den Herausgeber einer Zeitung das Urteil gefällt. Aus- sprachen am 30. September gegen den Kriminalkommissar Sollmann in seinem Blatte in mehreren Ar- tikeln, besonders in einem mit der Ueberschrift Balkisch- schand, gegen die Kölner Polizeibeamten den

Borwurf erhoben, daß sie für dienstliche Tätigkeit vom Publikum Geschenke annähmen. Gleichzeitig hatte Sollmann auch die Staatsanwaltschaft in den Artikel mit hinein- gezogen, indem er behauptet hatte, daß ein Polizeikommissar im Einverständnis mit einem höheren Beamten der Staatsan- waltschaft 1000 Mark gelegentlich der Erteilung einer Wirt- schaftskonzession erhalten habe. Den Vorwurf gegen die Staats- anwaltschaft hatte der Angeklagte gleich am ersten Verhand- lungstage zurückgezogen, da er auf einem Mißverständnis be- ruhe. Für die anderen Behauptungen wollte er den Wahr- heitsbeweis antreten. — In der heutigen Verhandlung wurden noch Erklärungen abgegeben. Polizeipräsident von Beegmann überreichte dem Gericht u. a. die Personalakten über den In- spektor Nauß und erklärte, daß er sofort nach Publikation des Urteils die entsprechenden Anträge zur Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen die beschuldigten Be- amten bei der Behörde stellen werde. Mit aller Entschieden- heit wies der Polizeipräsident den von Inspektor Nauß gegen ihn erhobenen Vorwurf des Meineids nochmals zurück, sowie den verschiedentlich geäußerten Anwurf, daß er hochwürdigen Leuten gegenüber seines Amtes nicht gewaltet habe. Das Urteil, daß vom Landgerichtsdirektor Steuer verkündet wurde, lautete in seiner Begründung dahin, daß der Angeklagte bei seinem Bildungsgrad das Bewußtsein des ehrenkränkenden Charakters seiner Behauptungen hatte, daß er aber durch eine Ehrenerklärung gegenüber dem Polizeipräsidenten und den Beamten der Staatsanwaltschaft seine Vorwürfe, für die er keinen Beweis der Wahrheit hatte, zurückgenommen habe. Der Schuß des § 193 sei dem Angeklagten zugebilligt, außer- dem auch mildernde Umstände, soweit seine Behauptungen betreffend den Polizeipräsidenten, die Kommissare, die Poli- zeibeamten und Kommunalbeamten erwiesen seien. Freispre- chung konnte jedoch auch wegen dieser bewiesenen Behauptungen nicht erfolgen, weil aus der Fassung des Artikels die Absicht der Beleidigung hervorging. Das Urteil lautete wegen öffent- licher in der Presse begangener Handlungen auf 500 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten des Verfahrens. Außer- dem wurde den Polizeibehörden und der Staatsanwaltschaft die Publikationsbefugnis des Urteils auf Kosten des Beklagten in den Kölner Blättern zugebilligt.

Der Frost.

Paris, 17. Jan. Aus allen Gegenden Frankreichs, namentlich aus dem Süden, laufen hier ununterbrochen Nachrichten über starken Schneefall und strenge Kälte ein, wie sie seit 1870 nie mehr aufgetreten war. Die Seine, die Oise und die Marne führen Treibeis, wodurch die Schifffahrt fast gänzlich unmöglich geworden ist. All- täglich fordert die Kälte mehrere Opfer, so in Paris gestern allein fünf und in der nächsten Umgebung ebenfalls fünf. In Toulouse und Umgebung herrscht ein regelrechter Schneesturm, so daß die Züge teils mit großen Verspä- tungen ankamen.

Literarisches.

(1) Die Münchener Aktienbrauereien hat- ten im Jahre 1912-13, wie in den „Münch. R. N.“ ausge- führt wird, mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Der Abjaß konnte wegen der störenden Bautätigkeit, der allge- meinen Verteuerung der Lebenshaltung und der schlechten Witterung im Sommer im allgemeinen nicht ganz auf der Vorjahrshöhe gehalten werden und weist Rückgänge bis zu 6 Proz. auf. Trotzdem haben die Brauereien ihre letztjährigen Dividenden aufrecht erhalten können.

Telephonische Nachrichten.

London, 19. Jan. Der König erhielt gestern ein Telegramm des deutschen Kaisers, in dem der Kaiser seinen Schmerz ausdrückt über den Verlust an Menschenleben, der durch den Untergang des Unterseebootes A. 7 verursacht worden ist. Der König gab Befehl, daß das Telegramm den Marinebehörden in Plymouth mitgeteilt wird.

Wien, 19. Jan. Durch das Treibeis auf dem Nieder- rhein ist die gesamte Schlepsschifffahrt eingestellt worden.

Essen, 19. Jan. Beim Schlittschuhlaufen in Kel- linghausen sind ein Sohn des Metzgermeisters Becker und dessen 21-jähriger Geselle eingebrochen und ertrunken.

Berlin, 19. Jan. Zu dem Großfeuer auf dem Lehrter Güterbahnhof wird noch mitgeteilt, daß durch das Feuer besonders das benachbarte Petroleumlager in Gefahr geriet. Nur dadurch, daß das ganze Gebäude unter Wasser gesetzt wurde, war es möglich, einen weiteren Uebergriß des Feuers auf Nachbargebäude zu verhüten. Das Befinden des verunglückten Brandmeisters Grabow ist unverändert ernst.

Paris, 19. Jan. Das Sechstagerrennen ist gestern abend beendet worden. Die deutsche Mannschaft Ritt- Lorenz steht an 6. Stelle.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Blütenreinen rosigen Teint

erzielt man durch die folgende Mischung mit

Myrrholinseife.

Deren Gehalt an edlem Myrrholin mit seinen antiseptischen, kühlenden und neubildenden Eigenschaften bietet noch keine 20jährige Erfahrung dafür die beste Gewähr.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Wetterausichten für Dienstag, 20. Januar 1914.

Vorwiegend trübe, vereinzelt leichte Niederschläge, wie- der ein wenig milder.

Wasserstand der Lahn am Hasenpegel zu Diez.

am 19. Januar = 1,40 Meter

Wasserstand der Lahn am Schlenkenpegel

zu Limburg am 19. Januar = 130, Meter.

Versteigerung.

Dienstag, 20. Januar, nachmittags 2 Uhr sollen im Rathaus- hofe zu Bad Ems 1 Astenwagen 1 Sopha, 1 Spiegel und 1 Glasschrank gegenwärtig versteigert werden. Bad Ems, den 19. Januar 1914. Reichhöfer, Vollz.-Beamter.

Großer Inventur-Verkauf von Schuhwaren.

Um mit den Winterwaren vollständig zu räumen verkaufe zu jedem annehmbaren Preis Leopold, Bad Ems, Friedrichstraße. (267)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinsich d n unseres lieben Entschlafenen **Willy Nuhl** sowie für die vielen Kranzspenden, den Jungfrauen und seinen Freunden die ihn zu Grabe getragen sagen allen herzlichsten Dank

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Familie Franz Nuhl.**

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, dass mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Daniel Kuh,

Veteran von 1866 und 1870/71,

heute um 11 Uhr nach langem, schwerem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Niederneisen, den 18. Januar 1914.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch, den 21. Januar, nachmittags 3 1/4 Uhr. (276a)

Bekanntmachung.

Der dem Verbands Deutscher Briefstauben-Liebhabervereine angehörende Briefstauben-Liebhaberverein „Oranien“ hier hat seine Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt und genehmigt dieselben daher Schutz des Gesetzes vom 28. Mai 1894 betr. den Schutz der Briefstauben und den Brief- taubenverkehr im Kriege.

Nachstehend veröffentlichen wir die Mitgliederliste:

1. Heymann, Hermann, Kaufmann, Diez, Bahnhofstraße,
2. Erbach, Karl, Kaufmann, Diez, Pfaffenstraße,
3. Hangel, Karl, Hotelier, Diez, Wilhelmstraße,
4. Wildorf, Theodor, Restaurateur, Freindiez,
5. Glöck, Walter, Kaufmann, Freindiez.

Diez, den 17. Januar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Verdingung.

Die Umzäunung des Festplatzes einschließlich Kassen- häuschen, Abortanlage und Tanzboden für das am 1., 2. und 3. August er. abzuhaltende 25 jährige Jubiläumsfest des Kameradschaftlichen Vereins auf dem hiesigen Exerzier- platz bei Oranienstein soll vergeben werden.

Unternehmungslustige wollen ihre Offerten bei Herrn Begemeister Dambach bis zum 28. ds. Mts. einreichen. Stizzen nebst Bedingungen liegen bei demselben zur Einsicht offen. [273]

Diez.

Die Platzkommission.

Vereinsnachrichten, Diez.

Volksbibliothek Diez Versammlung: Donners- tag den 22. Januar 1914 abends 8 1/2 Uhr bei W. Mar- heimer (Rosenstraße).

Frische Mazzen

jedes Quantum zu haben bei S. Thalheimer, Admerstr. 64, Bad Ems. (269)

Prima

Wurstschmalz

per Pfund 70 Pfg. (265) Metzgermeister Wengels, Ems.

Stundenmädchen

gesucht. Zahnstraße 28, Bad Ems. (271)

Tüchtiges in der Küche durchaus erfahrendes (2-2)

Mädchen,

nicht unter 25 Jahren, das einige Hausarbeit mit zu übernehmen hat, für sofort od. Februar gesucht. Frau Landrat Seifing, Uhrweiler.

Herrschafilicher

Autoscher

(verheiratet) für 2 Pferde gesucht.

Derselbe muß nüchtern und zuverlässig sein. Angebote unter Beifügung von Zeug- nissen und Lohnansprüchen unter Z. 491 an die Exped. d. Btg. erbeten. [263]

5-10 M u. mehr l. Hause tägl. zu verdienen Postkarte genügt. R. Hinrichs, Hamburg 15.

Inventur-Ausverkaufs-Preise

Herren-Anzüge

Mein Vorrat **Herren-Anzüge**, ein- u. zweireihige Fassons, mittel- u. dunkelfarbige Strapazier-Qualitäten, sowie Touristen- u. Sport-Anzüge aus guten, englisch gemusterten Stoffen, von Mk. 18.00 an

mit **20%** Rabatt.

Ulster u. Paletots

Uni blaue u. marengofarb. Sacco-Anzüge, sowie marengo **Saccos** und **Westen**, vorzügliche, dankbare Cheviotware, zweireihig, ganz besonders preiswert, trotzdem noch

mit **20%** Rabatt.

Knaben-Konfektion

Mein Vorrat **Herren-Ulster u. -Paletots**, zweireih. Fasson, schwere u. $\frac{1}{2}$ schw. Qual. in allen Farbtönen u. bester Verarbeitung. Preise im Weihnachtsverkauf schon um 10% herabgesetzt, jetzt extra noch

mit **20%** Rabatt.

Knaben-Ulster und -Paletots

mit **20%** Rabatt.

Knaben-Anzüge

im Preise über Mk. 7.00

mit **20%** Rabatt.

Einen Posten **Ulster** in allen Größen, ein- und zweireihig, gute, dauerhafte Qualitäten, jedoch etwas helle Deßins. Jedes Stück Mk. 8.00 und kleine Größen billiger.

Herren-Stoffhosen

in guten Strapazier-Qual. v. Mk. 3.00 an.

Herren- u. Knaben-Lodenjoppen

von Mk. 4.00 an, jetzt noch

mit **20%** Rabatt.

Mein gesamter Vorrat in **Pelerinen, Bozener Wettermänteln, Hausjoppen, Strickwesten usw.** ist in gleicher Weise im Preise bedeutend reduziert.

Obige Preise nur gegen Kasse.

Kaufhaus J. Schmidt, Bad Ems

Hochwichtige Mitteilung für alle Leser der Emscher Zeitung.

Den Lesern teilen wir hierdurch ergebenst mit, daß wir eine hochinteressante, reichillustrierte Wochenzeitung unter dem Titel „Welt und Wissen“ herausgegeben, welche in keiner Familie fehlen sollte. Die Ausstattung ist eine erstklassige. Die Mitarbeiter nur allererste Fachleute. Jedes Heft enthält über 20 Artikel, z. B.: Wenn die Erde ergrittert. — Gesundheit und Schönheit. —

Der Wille und dessen Gymnastik. — Das Leben unter Wasser. — Fernphotographie. — Liebe und Ehe bei den Naturvögeln. — Einfluß der Lebensweise auf das Menschenalter. — Unser Sonnensystem. — Die Übertragung von Gedanken. — Wie die Röntgenstrahlen entstehen. — usw. Damit auch jeder Leser darauf abonnieren kann, ist der Preis auf nur 15 Pf. festgelegt. Trotz des

billigen Preises erhalten die Abonnenten außerdem eine große **Illustr. Hausbibliothek vollst. gratis** und zwar nach Bezug von 52 Heften drei eigens hierfür bearbeitete Werke von je 160 Seiten. In diesem Jahre: **Älten Illust. Himmelskunde** — Luftschiffahrt und Flugtechnik. — **Bestellschein** anbei.

Bestellschein für die Leser der Emscher Zeitung
An die Expedition von „Welt und Wissen“
Berlin-Schöneberg, Am Park
Abonnieren „Welt und Wissen“ auf $\frac{1}{4}$ Jahr, alle 4 Hefte à 15 Pf. = 1,95 M. und 12 Pf. Bestellschein
Der Betrag ist mit dem ersten Heft nachzureichen.
Name: Ort:

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzgl. Teilnahme bei dem Hinscheiden unfreier nun in Gott ruhenden teuren Entschlafenen, Frau

Elisabeth Henzler Ww.
geb. Beisel,

sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Ems (Pflanzwiese), 19. Januar 1914.
(260)



Alle Magen- und Darmleidende, Zuckerfranke, Blutarmer usw. essen, um zu gesunden, das echte Kasseler **Simonsbrot**, (256c) versehen mit Streifband u. schwarz-weißer Schutzmarke. Stets echt u. frisch zu haben bei **P. Diez**, Delikatessenhdlg., Ems.

Lichtspiel-Theater Diez.

Heute Montag, den 19. Jan. 1914 von 8 $\frac{1}{2}$ bis 11 Uhr.

Lichtbildneuheiten:

Bathé-Journal. Allerlei Weltneuigkeiten.
North macht es anders. Prince-Humoreske.
Im Kampf mit den No häuten. Indianer Liebesfall.
Lehmann in der Klemme. Großer Lacherfolg.

Hierauf ein neues Meisterwerk:

Die Jungfrau von Orleans

oder

Das Leben Jeanne d'Ares.

Großes Filmwerk von einzigartiger historischer Bedeutung. Die Aufnahmen sind an Ort und Stelle der geschichtlichen Begebenheiten selbst gemacht worden.

Manila, die Hauptstadt der Philippinen.
Die beiden Prahler. Drollige Landrin-Posse.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer **goldenen Hochzeit** danken herzlich
Andreas Lotz u. Frau,
geb. Elisabeth Lotz.
Eppenrod, den 18. Januar 1914.
(268)

Reparaturen - Stimmungen.



Knauss- und Kappler-Pianos in billigeren Preislagen.
Gespielte Piano's von M. 150 an.
Maunberg- u. Hinkel-Harmoniums.

Rino-Salbe hat eine langjährige bewährte Wirkung bei allen Hautkrankheiten. Verhindert die Entstehung von Eiter. **Werde sie jederorts empfohlen.** E. P., 11. 11. E. P., 11. 11.

Rino-Salbe bewährt bei allen Hautkrankheiten, offenen Wunden, aufgesprungenen Händen. In Dosen von Mk. 1.15 und 2.25 zu haben in allen Apotheken. Achten Sie beim Einkauf auf den Namen **Rino** und die Firma **Rich. Sobuski & Co.,** 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

la Verbandswa

alle Sorten Gaze u. **Bruchbandagen** sowie **Krankenpflege-Apparate** empfiehlt

Adolf Merkel, Beste Qualität. Billigste

Mädchen gesucht, im Sommer

Tücht. Vertreter für den Vertrieb von **Wäsche** gesucht, im Sommer

Allg. Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis zu Diez.

Wir bitten die Herren Arbeitgeber höflich, uns baldigst, sofern dies noch nicht geschehen, die Löhne der Versicherten schriftlich angeben zu wollen.

Auch erinnern wir die Herren Arbeitgeber daran, schriftlich die noch nicht erfolgte Anmeldung der Versicherungs-pflichtigen zu bewirken.

Der Vorstand.

Großer Viehverkauf.

Freihändig stehen bei mir zum Verkauf:

6 trüchtige Rinder,
5 junge Rinder und
3 trüchtige Kühe.

Gutspächter Wies, Hof Saalscheidt. (251)

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile ober deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 98.
In Ems: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Ems und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 15

Diez, Montag den 19. Januar 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzu-
zufügen.

Amtlicher Teil.

Feier

des

Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Montag, den 26. Januar 1914.

Nachmittags 3 Uhr: Schulfest für die Realschule und
höhere Mädchenschule in der Turnhalle der Realschule.
Nachmittags 4 Uhr: Glockengeläute und Völlerschießen.
Abends 7.30 Uhr: Zapfenstreich.

Sämtliche Vereine werden gebeten, sich am Zapfenstreich
zu beteiligen, möglichst mit Fackeln zu versehen und sich
gesammelt um 7.15 abends bei der neuen Kaserne einzufinden.

Dienstag, den 27. Januar 1914.

Vormittags 7 Uhr: Glockengeläute, Völlerschießen, so-
wie Wecken durch Spielleute der Garnison.
Vormittags 9 Uhr: Schulfest für beide Volksschulen
und die Kleinkinderschule.
Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst in der evangelischen
sowie in der katholischen Kirche und in der Synagoge.
Vormittags 11.30 Uhr: Parade mit Parole-Ausgabe
auf dem Marktplatz.
Nachmittags 2 Uhr: Festessen im Hotel „Hof von
Holland“, wozu die Bewohner von Diez und Um-
gegend ergebenst eingeladen sind. Persönliche Ein-
ladungen ergehen nicht.

Die Teilnehmer werden gebeten, für die Belegung der
Plätze selbst zu sorgen. Zu diesem Zwecke liegt am 27.
d. Mts. von vormittags 1/2 10 Uhr ab im „Hof von Hol-
land“ ein Plan aus, auf dem die Tafel aufgezeichnet ist.
In diesem Plan können die Teilnehmer für sich und andere
auf den Plätzen, die sie wünschen, ihren Namen eintragen.
Der Festausschuß wird dann auf Grund dieses Planes auf
der Festtafel Tischkarten auslegen. Die Eintragung in den Plan
wird den Teilnehmern die Sicherheit bieten, daß sie auch
die von ihnen belegten Plätze tatsächlich vorfinden.

Der Preis des trockenen Gedecks beträgt 4 Mark einschl.
Musik. Die Teilnehmer am Festessen werden höflichst ge-
beten, ihre Teilnahme spätestens bis zum 25. d. Mts.
Herrn Haukel (Hotel „Hof von Holland“) hier selbst anzu-
melden.

Diez, im Januar 1914.

Der Festausschuß.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 21. Januar 1914, nachmittags
von 3—5 Uhr nimmt der Bezirksfeldwebel in Nassau
„Hotel zur Krone“ Meldungen usw. entgegen.

Von Inhabern des Zivilversorgungs- und Anstellungs-
scheines kann die Befreiungsliste eingesehen werden.

Oberlahnkreis, den 17. Januar 1914.

Königl. Bezirks-Kommando.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Königl. Verordnung
über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landes-
teilen vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529), des § 142
des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom
30. Juli 1883 (G.-S. S. 195), sowie auf Grund des § 4
des Reichsgesetzes, betreffend die Beseitigung von Tier-
kadavern vom 17. Juni 1911 (R.-G.-Bl. S. 248) und des
§ 18 Absatz 1 der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen
vom 1. Mai 1912 wird mit Zustimmung des Kreis-
ausschusses für die Bezirke der Gemeinden Diez, Altdiez, Null,
Balduinstein, Berghausen, Birkenbach, Burgschwalbach,
Charlottenberg, Dörnberg, Eppenrod, Freindiez, Flacht,
Hambach, Hahnstätten, Heistenbach, Hirschberg, Holzheim,
Holzappel, Horhausen, Jffelbach, Kaltenholzhausen, Gückin-
gen, Langenscheid, Lohrheim, Muderhausen, Neßbach, Nie-

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: **Erbach**, (Westerwald), 15. Jan. Der Erd- rutsch an der Marienberger-Erbacher Bahn ist zum Stillstand gekommen. Man hat tiefe Stellen in den Bergrücken getrieben und am Ende derselben Luftpistole nach oben geführt.

!: **Braubach**, 16. Jan. Die hiesige dem Apotheker Wilh. Boßwinkel gehörige Apotheke ging durch Kauf zum Preise von 180 000 Mark an einen Apotheker aus Attendorn (Westfalen) über. — Ein hiesiger junger Mann, der als Zeuge ans Amtsgericht in Nassau geladen war, wurde dort im Laufe der Verhandlung wegen Verdachts des Meineids verhaftet.

!: **Wiesbaden**, 17. Jan. Der Geh. Regierungsrat, Forstrat a. D. Elze in Wiesbaden hat eine Walter-Elze-Stiftung zugunsten unverschuldet in Not geratener Forst- schutzbeamter gemacht, deren Grundstock vorläufig 5000 Mark beträgt. Die Stiftung hat die königliche Geneh- migung erhalten.

!: **Wiesbaden**, 16. Jan. Bei der am 15. ds. Mts. stattgefundenen Subm i s s i o n, betreffend Dachdeckerarbei- ten am Museums-Neubau in Wiesbaden wurden folgende Angebote abgegeben; Franz Schäfer in Wiesbaden 41 589 Mark 47 Pfg., Vereinigte Dachdeckermeister Wiesbadens 34 842 Mk. 5 Pfg., Bach in Kastel-Mainz 28 658 Mk. 10 Pfg. Zwischen dem Höchst- und Niedrigst-Angebot eine Differenz von 12 931 Mark 37 Pfg.

!: **Frankfurt**, 17. Jan. Der frühere Bürgermeister von Frankfurt, Hue s s e n s t a m m, der Ende vorig. Jahres gestorben ist, hat der Stadt 150 000 Mark für ge- meinnützige Zwecke, unter Ausschluß der Verwendung für Universitätszwecke vermacht.

!: **Frankfurt**, 14. Jan. Die Straßenbahnverwaltung rüstet in Zukunft alle auf freier Strecke fahrenden Motor- wagen mit Fernsprechern aus, damit diese bei Unfällen und Betriebsstörungen sofort dem zuständigen Vakuant Mitteilung machen können. Die Verbindung wird durch eine Bambusstange, die mit ihren Haken in die Fern- sprechleitung an den Masten eingehakt wird, hergestellt. Die Straßenbahn von Bockenheim nach Hausen und Braun- heim erhielt bereits die Apparate.

!: **Homburg v. d. H.**, 17. Jan. Die Maschine des um 12.45 Uhr hier angelangten Eilzuges von Frankfurt ent- glei s t e infolge falscher Weichenstellung mit allen Achsen. Verletzt wurde niemand.

!: **Aus Nassau**, 16. Jan. Dem Oberlehrer A. D r ü g e am Gymnasium und Realgymnasium zu Ober- la h n s t e i n wurde der Charakter als Professor mit dem Rang der Räte 4. Klasse verliehen.

!: **Mainz**, 17. Jan. Gestern abend zwischen 8 und 9 Uhr hat sich auf dem Wege von Geinsheim nach Groß- gerau ein s c h w e r e r A u t o m o b i l u n f a l l ereignet. Der Betriebswagen der Ueberlandzentrale Mainz, in dem sich außer dem Chauffeur der Vorsteher des Betriebsbureaus in Großgerau Ingenieur Schlott befand, stieß mit einem Fuhrwerk zusammen. Die beiden Insassen des Kraftwagens wurden hierbei schwer verletzt. Ingenieur Schlott trug so schwere Verletzungen davon, daß er alsbald nach seiner Ver- bringung in der Krankenhaus in Großgerau v e r s t a r b.

!: **Kassel**, 16. Jan. In vergangener Nacht herrschte die größte Kälte seit sieben Jahren. Das Thermometer fiel auf — 14 Grad, auf den Höhen bis auf 19 und 20 Grad. Die Fulda ist über Nacht in ihrem ganzen Laufe zugefroren, ebenso die Oberweser zum großen Teil. Da in den Tälern fast gar kein Schnee liegt, fürchtet man für die Winterfaat.

!: **Kassel**, 16. Jan. Der Hofmeister Thiele von der Staatsdomäne Waldeck wurde von einem Bullen aufge-

von Alnos beschaffen zu können, verübte der 19-jährige Bergarbeiter Paale aus Kreisfeld bei Eisfeld in merk- würdiger Weise Straßenraub. Er postierte sich auf der Landstraße, und wenn einsame Radfahrer kamen, hielt er ihnen einen Revolver vor, nahm ihnen unter Bedrohung das Rad ab und fuhr mit ihm davon, um alsbald das Rad zu verkaufen. In 2 Fällen hat er auf diese Weise Straßen- raub verübt und zwar am 23. und 25. November vorigen Jahres. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten mit Rücksicht auf seine Jugend zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte 9 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht beantragt.

Vermischte Nachrichten.

* Die erste angestellte Briefträgerin in Deutschland hat die Gemeinde Martinroda bei Ilme- nau im Thür. Walde aufzuweisen. Als Vorsteher von Post- agenturen fungieren bereits seit Jahren vielfach Damen. Martinroda blieb es vorbehalten, zum Abtragen der Post- sendungen im örtlichen Bezirke zum ersten Male eine Dame anzustellen.

* Große Bernsteinfunde. Seit Jahren ist Bern- stein nicht in dieser Menge, vor allem aber nicht eine solche Qualität zutage gefördert worden, als nach der Sturmflut an der Küste der Danziger Bucht, hauptsächlich von Weichsel- münde bis Rahlberg. Es sind bis zu einem halben Pfund schwere Stücke gefunden worden. Für das beste Stück Bern- stein wurden 20 Mark bei der königl. Bernsteinabnahmestelle, Dörflich-Neufähr, gezahlt. Stücke im Wert von 5 bis 10 Mark waren keine Seltenheit. Es befanden sich auch vielfach Stücke darunter, die noch mit Torf und Moos besetzt waren, ein Zeichen, wie schwer die See auf Grund gearbeitet haben muß. In den Ortschaften Dörflich-Neufähr und Bohn- sack waren allein über zwei Zentner Bernstein gesammelt worden.

* Die Kaiserin Eugenie. Die Erzkaiserin Euge- nie bewohnt eine Etage des Hotels Continental in Paris. Hier sitzt sie, eine alt und schwach gewordene Greisin, deren Geisteskräfte be- reits nachzulassen begonnen haben, stundenlang an den Fenstern und schaut hinab auf das Gewühl der Straße und über die Straße hinweg auf den weiten Park, in dessen Mitte sich einst das Tuilerienschloß erhob. Ihre Umgebung erzählt, daß die Gemahlin Napoleons 3. oft auch von ihrem Sohne, dem im Zululande gefallenen Prinzen Louis Napoleon, lange und liebevoll erzählt.

* Geldbriefplünderungen in Spanien. In letzter Zeit ist einer amtlichen Mitteilung der „Nordb. Allg. Ztg.“ aus Barcelona zufolge in dem südlichen Spa- nien, insbesondere in Sevilla, wiederholt von einzelnen Reichsangehörigen oder deutschen Firmen darüber Klage geführt worden, daß Einschreibebriefe, in denen sich Geld befand, bei ihrem Eingang ihres Inhalts beraubt waren. Die Briefe zeigten deutliche Spuren, daß sie erbrochen und wieder verschlossen worden waren. Die spanische Postver- waltung lehnte jegliche Haftung ab. Da der internationale Postanweisungsverkehr in Spanien nicht eingeführt ist, emp- fiehlt es sich, Geld nach Spanien nur mittels Schecks oder mit Wertbrief, keinesfalls aber mit Einschreibebrief zu senden.

* Das Renttier stirbt aus. Aus Kristiania wird berichtet: Der Lappenvogt Staaf hat der norwegi- schen Regierung einen Bericht über die Renttierzucht der Lappen im verfloffenen Jahre eingereicht. Darin betont er, daß das Aussterben der Renttiere nur noch eine Frage der Zeit sei, wofern nicht eine schnelle Hebung der Renttierzucht eventuell durch gesetzliche Maßnahmen er- folge. Die Zahl der Renttiere, die Ende 1912 noch 29 346 betrug, ist jetzt auf 25 761 herabgesunken. Der Lappen- vogt führt die Verminderung der Renttierzahl hauptsächlich auf den allmählichen Uebergang der sogenannten Rennlap-

Von zu Hinderlappen bezw. Hettlerlappen zurück. Der Bappe gibt nämlich unter dem Einfluß der ihm gebrachten Kultur das Nomadenleben auf, er wird sesshaft und siedelt sich in wirtschaftlicheren Gegenden an, als die, in denen er früher mit seinen Rentierherden herumzog. Besonders akut ist die Rentierfrage in dem Oesterlund-Lehen geworden. Bagt Staaß befüwortet, daß die norwegische Regierung Schritte tue, um die jetzt noch existierende Rentierlappenbevölkerung zu erhalten.

* Vom Schachspiel. Die langen Winterabende laden zu manchem Spiel ein. Das geistreichste von allen ist sicherlich das edle Schachspiel, das königliche Brettspiel, bei dem nicht Glückszufälle, sondern allein Scharfsinn und Umsicht zum Siege führen. Den Erfinder des Spieles kennen wir nicht, obgleich man manches Märchen über diesen Punkt verbreitet hat. Ebenso wenig kennen wir genau das Alter des Schachspiels, anzunehmen aber ist, daß es nicht Jahrtausende alt ist, wie man gern zu fabeln pflegt, sondern daß es etwa vor sechs- bis siebenhundert Jahren aufkam. Im klassischen Altertum kannte man das Schachspiel nicht. Sicher erscheint, daß es aus Indien zu uns gekommen ist. Im Mittelalter spielte man Schach leidenschaftlich gerne, vor allem gilt dies von Italien und Spanien. Der dreißigjährige Krieg ließ allerdings diese Vorliebe etwas erkalten; die stürmische Zeit war jeoem Spiel abhold. Im 18. Jahrhundert kam das Schachspiel erst wieder in Blüte. Es verbreitete sich in raschem Zuge über ganz Europa und vornehmlich über Holland, Italien und Oesterreich, später über England, Frankreich und Deutschland. In Deutschland fand es bald eine Heimstätte. Die ersten Schachturniere wurden von den Engländern eingeführt. In Deutschland fand das erste internationale Schachturnier im Jahre 1870 in Baden-Baden statt. Jetzt finden wir solche Turniere alljährlich in den verschiedensten Hauptstädten, kleinere Schachwettkämpfe aber in fast allen größeren Städten. Der gewaltige Aufschwung des Schachspieles in Deutschland führte zur Begründung des deutschen Schachbundes im Jahre 1879, um dessen Förderung sich der langjährige, im Jahre 1894 verstorbene Generalsekretär H. Zwanzig große Verdienste erwarb. Der Bund umfaßt jetzt etwa 100 deutsche Schachklubs.

* Von der Fremdenlegion. Dem Darmstädter Täglichen Anzeiger geht aus seinem Leserkreis der Brief eines jungen Seemanns an seine in Darmstadt lebende Mutter zu, der die Verhältnisse in der französischen Kolonie Indochina berührt und u. a. folgendes schreibt: In Saigon lagen wir acht Tage, wo ich einige sehr nette Bekannte fand. Ich wurde des öfters zu Essen, Jagden und Reitpartien eingeladen, wir spielten Tennis und liefen Rollschuh. Saigon ist überhaupt der beste Platz hier im ganzen Osten. Es leben viele Deutsche hier, Großkaufleute und Ansiedler. Auch in der französischen Uniform stecken zahlreiche Deutsche. So kam vor kurzem ein großer französischer Dampf- und brachte einen Truppentransport; von den insgesamt 400 Mann waren 300 Deutsche, 60 andere Ausländer und nur 40 Franzosen. Die Deutschen klagten uns alle ihr Leid, daß sie von französischen Werbemännern in Deutschland betrunken gemacht und geworben worden seien. Alle waren einstimmig dafür, lieber wegzulaufen und ihr Leben aufs Spiel zu setzen, als noch länger in der Fremdenlegion zu dienen. Wir haben denn auch 12 Mann zur goldenen Freiheit verholfen, indem wir sie bei uns in den Laderaumen versteckten. Einen habe ich selbst aus dem Wasser geholt, ein zweiter erkrankt, als er im Begriff war, den Fluß zu durchschwimmen, ungefähr einen Meter von mir. Als der Dampfer wieder Saigon verließ, um nach Tonkin zu dampfen, waren 37 Mann ausgerückt, und wir freuten uns alle, den Herren Franzosen mal eine Nase gedreht zu haben.

Kinder auf Schlittschuhen.

Kinder sollen im Winter fleißig den Eisport betreiben. Für das Schlittschuhlaufen der Kinder sind aber eine Reihe von Momenten zu beobachten, die nach der Wiener populärmedizinischen Monatschrift „Die Medizin für Alle“ hauptsächlich folgende Fragen betreffen.

Wann soll man den Kindern das Schlittschuhlaufen lehren?

Nicht zu früh und nicht zu spät. Das geeignetste Alter für das Erlernen des Eislauffports — sowie für das Schwimmen — ist das 5. bis 7. Lebensjahr. In dieser Periode sind die Kinder gewöhnlich schon körperlich hinreichend kräftig und widerstandsfähig, um nicht auf jede Kleinigkeit von Kälte und Wind mit Schnupfen und Katarrh zu reagieren. Außerdem sind sie in diesem Alter noch so leicht beweglich und so geschmeidig, daß sie einerseits das Eislaufen schnell und spielend erlernen und andererseits wegen der Elastizität ihrer Knochen und wegen der geringen Körpergröße ohne Schaden hinfallen können.

Um welche Stunde sollen die Kinder eislaufen?

Die geschickteste Zeit sind die schönen Mittagsstunden. Nicht nur, daß um diese Zeit die Witterung am mildesten und gesundesten ist, darf man nicht unterschätzen, daß vor dem Mittag der Eislaufplatz gewöhnlich am wenigsten besucht ist, so daß die Kinder nach Herzenslust auf der Eisbahn umhertummeln können, ohne sich und andere zu gefährden. Für größere und geübtere Kinder, die bereits die Schule besuchen und viel lernen müssen, sind allerdings die Stunden der Halbdämmerung und der Dämmerung vorzuziehen, damit in dieser Zeit das Auge von den Arbeiten anrühren kann, womit man teilweise der Schulkurzsichtigkeit vorbeugen kann. Abends, wenn in der Wohnung volles Licht angesteckt ist, sollen die Kinder dann wieder studieren.

Wie lange darf ein Kind laufen?

Nicht zu lange. Je zarter und jünger das Kind ist, desto kürzer. Das Eislaufen soll ja den Körper stärken und erfrischen. Daher heißt es aufhören, noch ehe die Kinder ernstlich müde geworden sind. Kinder, die gerade stark wachsen, sollen nicht länger als eine Stunde auf dem Eise laufen.

Holzversteigerung.

Am Freitag, den 23. d. Mts.,
morgens 11 Uhr

werden in den Gräflichen Forstorten Hochwaldsgehege und Haffel versteigert:

- 22 Eichen von 6,40 fm,
- 60 Kottannenstangen 1. bis 3. Klasse,
- 515 rm Buchen-Scheit- und Knüppelholz,
- 4600 rm Buchen-Wellen.

Anfang im Hochwaldsgehege. Die Versteigerung im Haffel beginnt um 12 Uhr oben am Schweighäuser Felde.

Rassau, den 17. Januar 1914.

261.

Gräflich von der Groeben'sche Rentei.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 21. d. Mts.,
nachmittags 1 Uhr

ansfangend, kommen im Allendorfer Gemeinewald in den Distrikten Raiblumenlai und Rindslopf

- 20 Eichen-Stämme von 21,13 Festmeter, darunter Stämme über 2 Festmeter,
 - 30 Nadelholzstämme von 5,02 Festmeter,
 - 119 Nadelholzstangen 1., 2. und 3. Klasse,
 - 500 Nadelholzstangen 4., 5. und 6. Klasse
- zur Versteigerung.

Allendorf, den 15. Januar 1914.

233

Der Bürgermeister.
Wirth.